

Ordnung Sra'im, Traktat Brachot, Kap. 9 – Haro'e, Blätter 61 bis 64,
Traktat Schabbat, Kap. 1 – Jezi'ot Haschabbat, Blätter 2 bis 3

Paraschat Wajischlach

16. Kislew 5776 // 28. November 2015



תלמוד ישראלי

הדף היומי לילדים

TALMUD ISRAELI

Talmud und Paraschat Haschawua für die ganze Familie

Blatt 61: Maschal Hadagim - Das Gleichnis der Fische

Einmal erteilte das Königreich einen Erlass, dass die Juden keine Tora lernen dürfen. Rabbi Akiwa hielt sich aber nicht an den Erlass, sondern lehrte seine Schüler weiterhin Tora, ohne sich zu fürchten.

Es traf ihn Papus ben Jehuda und sagte zu ihm: Hast du keine Angst vor dem Königreich? Rabbi Akiwa erwiderte: Ich werde es dir mit einem Gleichnis erklären: Einmal ging ein Fuchs den Fluss entlang und sah die Fische, wie sie schnell schwammen und sich pausenlos bewegten. Er fragte die Fische: „Wovor lauft ihr weg?“ Sie antworteten: „Vor den Fischernetzen, die versuchen uns zu fangen.“ Da sagte der Fuchs: „Kommt, liebe Fische, kommt an Land, und wir leben zusammen!“ Die Fische antworteten: „Dein Vorschlag ist nicht vernünftig und sogar dumm. Wenn wir schon im Wasser Angst haben, werden wir uns draußen noch mehr fürchten, weil ein Fisch außerhalb des Wassers nicht leben kann! Rabbi Akiwa sagte zu Papus ben Jehuda: „Für uns Juden ist die Tora wie das Wasser für die Fische, sie ist unser Leben. Wie kann man es sich überhaupt vorstellen, zu leben, ohne Tora zu lernen?“

Blatt 62: „Kapandaria“ – Wegabkürzung

Zur Zeit des Tempels pilgerten die Juden zum Tempelberg in Jeruschalaim, wo der Heilige Tempel stand. In diesem Blatt lernen wir, dass es verboten ist, den Tempelberg in unwürdiger Aufmachung zu betreten. Z.B. ist es verboten, mit einem Stock hineinzugehen. Auch muss man zu Ehren des heiligsten Ortes der Welt die Schuhe ausziehen.

Aus Respekt vor dem Heiligen Tempel darf man auch auf dem Tempelberg keine sogenannte „Kapandaria“ machen. „Kapandaria“ ist ein aramäisches Wort und bedeutet „Wegabkürzung“. Man darf also über den Tempelberg nicht den Weg abkürzen, sondern man muss um den Tempelberg herumgehen, wenn man auf die andere Seite will. Die Gmara sagt, dass man auch durch eine Synagoge keine Kapandaria machen darf. Wenn die Synagoge zwei Eingänge hat, darf man nicht durch den einen Eingang hinein und durch den anderen hinausgehen, um abzukürzen. Allerdings darf jemand, der durch den einen Eingang in die Synagoge hineingegangen ist und gebetet hat, durch den anderen Eingang hinausgehen, denn er ging nicht hinein, um seinen Weg abzukürzen, sondern um zu beten.

„Libi bamisrach we'anochi
besof ma'araw -

„Mein Herz (ist) im Osten, und
ich selbst (bin) am westlichen
Rand ...“

Aus Jehuda Halevis Gedicht
„Zwischen Ost und West“

Einige jüdische Dichter, die sich während des 2.000 jährigen Exils nach der Erlösung sehnten, schrieben Gedichte über den Traum der Rückkehr nach Jeruschalaim. So auch der berühmte jüdisch-sephardische Philosoph, Arzt und Dichter Jehuda Halevi, der 1075 in Toledo, Spanien, geboren wurde.

Jehuda Halevi entstammte einer reichen und gelehrten jüdischen Familie und erhielt eine gründliche Ausbildung sowohl in Hebräisch als auch in Arabisch. Als junger Mann verbrachte er einige Jahre in Granada. Hier schrieb er seine ersten Gedichte. Nachdem die Almoraviden in den 1090er Jahren von Marokko aus die Macht in Spanien übernommen hatten, verschlechterte sich die Lage der dortigen Juden, und Jehuda Halevi verließ Granada. Während der nächsten 20 Jahre bereiste er weite Teile Spaniens und Nordafrikas und traf zahlreiche jüdische und nichtjüdische Gebildete und Adelige.

In Toledo praktizierte er Medizin, sehr wahrscheinlich im Dienste des Königs.



Blatt 63: Kibud Talmidej Chachamim – Gastfreundschaft gegenüber Gelehrten

Als man die Gelehrtenjeschiwa in der Stadt Jawne gründete, versammelten sich die heiligen **Tana'im** Rabbi Jehuda, Rabbi Jossi, Rabbi Nechemia und Rabbi El'asar ben Rabbi Jossi Haglili, und hielten Reden zu Ehren derjenigen, die **Talmidej Chachamim** bei sich zu Hause beherbergen und bewirten.

Rabbi Jehuda kommentierte: In der Tora steht, dass ein Ägypter zum Judentum übertreten darf. Wir wissen, dass die Ägypter unsere Vorväter in Ägypten quälten. Aber da sie **Ja'akow Awinu** und die heiligen Stämme während der Hungersnot in ihrem Land aufnahmen, verbietet man ihnen nicht, ein Teil des jüdischen Volkes zu werden. Obwohl die Ägypter unseren Stammesvater Ja'akow nicht in Ägypten aufnahmen, um die **Mizwa** der Gastfreundschaft zu erfüllen – sagte Rabbi Jehuda – sondern weil sie von der Anwesenheit der Juden in Ägypten profitieren wollten, kam ihnen dieser Verdienst beim Übertritt zum Judentum zugute. Deshalb wird derjenige, der **Talmidej Chachamim** bei sich aufnimmt und sie mit Essen und Trinken versorgt, um das Gebot der Gastfreundschaft zu erfüllen, erst recht sehr reich dafür belohnt.



Blatt 64: Ma'alat Talmid Chacham – Der Vorzug eines Gelehrten

Rabbi Awin Halewi sagt, dass der Vorzug eines **Talmid Chacham** so groß ist, dass eine Mahlzeit, an der ein **Talmid Chacham** teilnimmt, eine besondere Bedeutung hat. So wie die Mahlzeit, bei der Jitro, Aharon Hakohen und die Ältesten Israels teilnahmen. Weil die **Zadikkim** der Generation an der Mahlzeit teilgenommen hatten, wurde sie „**Se'uda lifnej Elokim** – Eine Mahlzeit vor G'tt“ genannt, als hätten die Teilnehmer vor dem Allmächtigen gespeist.

Rabbi Awin Halewi fügte Folgendes hinzu: Wenn man sich von jemandem verabschiedet, der auf Reise geht, sagt man zu ihm „**Lech leschalom** – Gehe zum Frieden“. Bei einer Beerdigung hingegen, wenn man sich von einem Verstorbenen verabschiedet, sagt man: „**Lech beschalom** – gehe in Frieden“.

Außerdem sagte er, dass es empfehlenswert ist, Mizwot miteinander zu verknüpfen, z.B. gleich nach dem Gebet, Tora zu lernen. Wer das tut, wird in Zukunft reichlich belohnt werden.

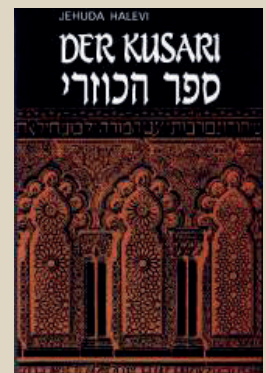
Fortsetzung:

„Mein Herz im Osten, und ich selbst am westlichen Rand.“ Mit dieser berühmten Zeile aus seinem Gedicht „Zwischen Ost und West“, meinte Jehuda Halevi, dass er sich körperlich zwar am westlichen Rand – also in Spanien – befindet, sein Herz aber im Mittleren Osten – also in Jeruscha-laim – schlägt.

Damit drückte er seine große Sehnsucht nach Jeruscha-laim aus, die zu seiner Entscheidung führte, letztendlich Alija zu machen.

1140 verließ Rabbi Jehuda Halevi nach langen inneren Kämpfen seine angesehene Position in Spanien und begab sich auf die beschwerliche und gefährliche Reise nach Eretz Israel.

Laut einer Legende kam Jehuda Halevi in Jeruscha-laim an. Er ließ sich auf den Boden nieder, küsste die Steine und begrüßte jedes Staubkorn. In dem Augenblick, als er sein berühmtes Trauerlied „Fragst du nicht, Zion nach dem Wohl deiner Gefangenen“ auf sagte, wurde er vom Pferde eines vorüberziehenden arabischen Reiters zertreten.



Jehuda Halewi verfasste um 1140 sein berühmtes Buch »Hakusari«, in dem es um eine Auseinandersetzung zwischen Judentum, Christentum und Islam im Spanien des 12. Jahrhunderts geht.

Erschaffung der Welt ▶

VON ADAM BIS NOACH	VON NOACH BIS AWRAHAM	DIE STAMMESVÄTER	DAS VOLK ISRAEL IN ÄGYPTEN	DAS VOLK ISRAEL IN DER WÜSTE
0 bis 1056 -3760 bis -2704	1056 bis 1948 -2704 bis -1812	1948 bis 2238 -1812 bis -1522	2238 bis 2448 -1522 bis -1312	2448 bis 2488 -1312 bis -1272



Masechet Schabbat - Traktat Schabbat, Kap. 1 – Jezi'ot Haschabbat



Blatt 2: Einleitung zum Traktat Schabbat

Das Traktat Schabbat beschäftigt sich hauptsächlich mit Schabbatvorschriften und mit der Frage: **Woher weiß man, welches Werk man an Schabbat nicht verrichten darf?**

In der heiligen Tora steht „**Uwajom haschwi'i tischbot; wejom haschwi'i Schabbat laHaschem Elokecha, lo ta'asse chol melacha** – und am siebten Tag sollst du ruhen; und der siebte Tag ist ein Schabbat für den Ewigen, kein Werk sollst du an ihm verrichten“, aber die Tora gibt uns keine genaue Erklärung, welche Werke verboten sind. Unsere Weisen lernten aus den Toraversen, dass jede wichtige Tätigkeit, die beim Bau des **Mischkan** - des Stiftzeltes ausgeführt wurde, als „**Melacha**“ gilt. Z.B. baute man den **Mischkan** – daher darf man am Schabbat nicht bauen. Man färbte die Zieghäute ein, aus denen man das Dach des **Mischkan** machte - daher darf man am Schabbat nicht färben.

39 Awot Melachot: Die **Melachot** – die Werke, die man am Schabbat nicht ausführen darf, heißen „**Awot Melachot**“ – „Vaterwerke“, weil aus ihnen andere Werke „geborn werden“ oder resultieren. Das bedeutet: Zahlreiche Werke, die man am Schabbat nicht verrichten darf, wurden beim Bau des **Mischkan** nicht verrichtet. Weil sie aber den Werken, die im **Mischkan** ausgeführt wurden, ähnlich sind, sind auch sie verboten.

Die Werke, die am **Mischkan** durchgeführt wurden, werden „**Awot**“ – Väter genannt, und die Werke, die ihnen ähneln, heißen „**Toladot**“ – „Nachkommen“. Ein Teil der Schabbatverbote wurde von unseren Weisen festgesetzt. In der ersten Mischna des Traktates Schabbat lernen wir vom Werk „**Hoz'a mereschut lereschut**“ – dazu bald mehr.



Blatt 3: Melech Hoza'a - Das Werk des Heraustragens

Eine der **39 Awot Melachot**, die am Schabbat verboten wurden, ist die „**Melech Hoza'a**“. Am Schabbat darf man Gegenstände nicht aus dem Privatbereich in den öffentlichen Bereich tragen, und umgekehrt auch nicht aus dem öffentlichen in den privaten Bereich.

„**Reschut Harabim**“ – der **Öffentlichkeitsbereich** ist eine große Fläche, auf der viele Menschen sich bewegen. Die Gmara sagt, dass ein Weg, der 16 Ellen (8 Meter) breit ist, und auf dem sich täglich 600.000 Menschen (**Schischim ribo isch**) bewegen, mit Sicherheit, als öffentlicher Bereich gilt.

„**Reschut Hajachid**“ - der **private Bereich** ist eine Fläche, die mit vier Wänden abgegrenzt ist, die mindestens 10 Handbreit (ca. 1 Meter) hoch sind (z.B. ein Haus und ein Hof).

Das Verbot, am Schabbat Dinge hinauszutragen, besagt, dass man einen Gegenstand nicht vom öffentlichen Bereich in den privaten Bereich bringen darf und umgekehrt. Nach der Tora, ist es nur ein Überschreiten des Verbots, wenn jemand einen Gegenstand von einem Bereich genommen hat, und ihn in einem anderen Bereich hingelegt hat. Wenn aber jemand den Gegenstand von einem Bereich genommen hat, ihn seinem Freund gegeben hat, und dieser ihn dann in dem anderen Bereich abgelegt hat, so ist es kein Überschreiten des Verbots. Die Gelehrten aber verboten auch dies.

Aus dem Leben von... |

Rabbiner Schlomo Goren (1918 bis 1994)

Generalmajor Schlomo Goren, s.A. war der erste Oberrabbiner von Zahal (IDF), Oberrabbiner von Tel Aviv und dritter Oberrabbiner der aschkenasischen Gemeinde von Israel. Er war ein großer Talmid Chacham (Gelehrter) und verfasste zahlreiche Bücher.

Geboren im Städtchen Zambrow in Polen, wanderte er schon in jungen Jahren nach Eretz Israel ein und lernte in der „Chewron-Jeschiwa“, wo er als „Wunderkind“ auffiel.

1936 meldete Rabbiner Goren sich freiwillig zur „Hagana“ und kämpfte für die Unabhängigkeit des jüdischen Staates. Mit der Gründung von Zahal wurde er zum Fallschirmjäger geprüft und baute dann das Militärrabbinat von Zahal auf. Er amtierte viele Jahre als Militärrabbiner.

Im Sechs-Tage-Krieg war er einer der ersten, die bei der Befreiung der Altstadt zur Kotel und zum Tempelberg gelangten, und dort den Schofar bliesen. 1972 zog Rabbiner Goren sich vom Militärdienst zurück und wurde im gleichen Jahr zum aschkenasischen Oberrabbiner von Israel ernannt.

Die Bar-Ilan-Universität verlieh ihm 1980 die Ehrendoktorwürde.



Rabbiner Schlomo bläst den Schofar bei der Befreiung der Kotel

Foto: <http://jafi.jewish-life.de>

RICHTER

2488 bis 2883
-1272 bis - 877

KÖNIGE

2883 bis 3340
-877 bis -420

BABYLONISCHES EXIL

3340 bis 3408
-420 bis -352

RABBINISCHE PAARE

3408 bis 3768
-352 bis -8

TANAIM

3880 bis 3980
-8 bis 220

-877 David Hamelech
-586 Zerstörung des 1. Tempels

-32: Hillel und Schammai

70: Zerstörung des 2. Tempels und Exil
140: Rabbi Schimon Bar Jochai



Fragen zum Talmud

Bitte vervollständige die Sätze und benutze dafür die Begriffe, die unten stehen:

1

Blatt 61: In dem Gleichnis von Rabbi Akiwa antworteten die Fische dem Fuchs: Für uns _____ ist die _____ wie das Wasser für die Fische, sie ist unser _____.

2

Blatt 62: Durch eine _____ darf man keine _____ machen.
Nur wenn jemand in der Synagoge _____ hat, darf er durch den einen _____ hineingehen und durch den anderen hinausgehen.

3

Blatt 63: Gastfreundschaft gegenüber _____ ist sehr wichtig und wird reichlich _____.

4

Blatt 64: Wenn man sich von jemandem verabschiedet, der auf die _____ geht, sagt man: _____. Wenn man sich von einem _____ verabschiedet, sagt man _____.

Masechet Schabbat - Traktat Schabbat, Kap. 1 – Jezi'ot Haschabbat

5

Blatt 2: Das Traktat _____ im Talmud beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage, welche _____ man am _____ nicht verrichten darf. Aus den _____ Awot Melachot _____ andere Werke, die man am Schabbat nicht verrichten darf.

6

Blatt 3: Das Verbot, am Schabbat Dinge hinauszutragen, besagt, dass man einen Gegenstand nicht vom _____ Bereich in den _____ Bereich bringen darf und umgekehrt.

privaten, belohnt, Schabbat, resultieren, Lech leschalom, 39, Synagoge, Werke, Verstorbenen, Leben, Eingang, Abkürzung, Juden, Tora, Talmidej Chachamim, Reise, Lech beschalom, Schabbat, öffentlichen, gebetet

AMORAIM UND SAWORAIM

3980 bis 4625
220 bis 865

Talmud Jeruschalmi
Talmud Bawli

GEONIM

4625 bis 4800
865 bis 1040

RISCHONIM

4800 bis 5260
1040 bis 1500

1040-1105: Raschi
1135-1204: Rambam

ACHARONIM

5260 bis 5683
1500 bis 1923

1923 - Einführung des Daf Hajomi
durch Rabbi Jehuda Meir Shapira

ZIONISMUS

5640 –
1880 –

1897: 1. Zionistischer Kongress in Basel
1939 bis 1945: Shoa
14. Mai 1948 Gründung des Staates Israel



PARASCHAT WAJISCHLACH ZUSAMMENFASSUNG



Dieses Relief befindet sich auf der großen Menora des Bildhauers Benno Elkan, die vor der Knesset in Jerusalem steht und die Geschichte des jüdischen Volkes darstellt. Hier kämpft Ja'akow mit dem Engel am Flusse Jakob

Foto: Deror Avi
<http://commons.wikipedia.org>

Diese Woche lesen wir in unserer Parascha, wie Ja'akow aus Charan in seine Heimat zurückreiste. Er war mehr als zwanzig Jahre von seinen Eltern getrennt gewesen und freute sich darauf, sie wieder zu sehen. Aber auch sein Zwillingbruder Esaw wartete zu Hause auf ihn. Seit der Geschichte mit dem Erstgeborenenesegen, den Ja'akow von seinem Vater erschwindelt hatte, wollte Esaw seinen Bruder töten.

In der Nacht vor der Schicksalsbegegnung der Brüder, bereitete Ja'akow sich vor. Er fasste jede Möglichkeit ins Auge. Da er hoffte, Esaw werde einem Friedensvertrag zustimmen, dachte er sich die Übergabe besonderer Geschenke aus. Falls Esaw ablehnte und auf Krieg bestünde, rüstete er sich für eine militärische Strategie. Außerdem flehte er für jeden Fall G'tt um Hilfe an.

Als Ja'akow seine Familie näher an den Lagerplatz heranzuführte, fiel ihm plötzlich ein, dass er einige Sachen im vorigen Lager vergessen hatte. Ja'akow ließ seine Familie zurück und machte sich allein auf den Weg über den Fluss Jakob.

Es war mitten in der Nacht und Ja'akow war ganz allein. Plötzlich tauchte ein Mann auf und verwickelte ihn in ein Handgemenge.

Der Talmud erklärt, dass dieser Mann kein menschliches Wesen war, sondern Esaws Schutzengel. Der Engel kämpfte, um Ja'akow daran zu hindern, ins Land Israel zurück zu kehren.

Es war ein langer und harter Kampf, in dessen Verlauf es dem Engel gelang, Ja'akow an der Hüfte zu verletzen. Aber Ja'akow gab nicht auf.

In der Morgendämmerung erkannte der Engel, dass er Ja'akow nicht besiegen konnte, und bat darum, losgelassen zu werden. Ja'akow erwiderte: „Ich lasse dich nicht los, bevor du mich nicht segnest.“ Der Engel fragte Ja'akow nach seinem Namen und erklärte dann: „Nicht Ja'akow heiße fortan dein Name, sondern Israel“ (Bereschit 32, 29).

Im Hebräischen bedeutet Ja'akow „Ferse“. Ja'akow erhielt ursprünglich diesen Namen, da er bei seiner Geburt Esaws Ferse festhielt. Die Tora symbolisiert damit Ja'akows Fähigkeit, sich langsam aufzubauen, Schritt für Schritt. Wegen dieser Fähigkeit, konnte er jeden Feind und jeden Kampf bewältigen. Und schließlich schaffte er es auch, in das Land Israel heimzukehren. Der Sieg über den Engel war ein Zeichen, dass er es jetzt verdiente, „Israel“ zu heißen, was „Gotteskämpfer“ bedeutet.

Liebe Freunde!

Mein Name ist Uzi Narkis. Ich bin 1925 in Jeruschalaim geboren. Meine Eltern kamen aus Polen. Als ich 16 Jahre alt war - das war 1941 - bin ich der Untergrundorganisation Palmach beigetreten. Schon früh habe ich zusammen mit meinen Freunden Seite an Seite für die Befreiung des Israels, das wir heute kennen, gekämpft.

Als David Ben Gurion den jüdischen Staat am 14. Mai 1948 ausrief, hatte ich die Ehre, für unser Land zu kämpfen! Wie wir alle wissen, brach schon kurz darauf der Unabhängigkeitskrieg aus, einer der erbittertsten Kriege der israelischen Geschichte. Weil alles sehr schnell gehen musste, übergab man mir das Kommando über mehrere Einheiten, sodass ich während des Unabhängigkeitskrieges wichtige strategische Punkte erobern konnte. Wir sind sogar bis zur Jerusalemer Altstadt vorgedrungen, wo wir auf starken Widerstand der jordanischen Armee stießen. Wir konnten noch die Verwundeten retten und hielten den Posten, um auf Verstärkung zu warten. Als mir klar wurde, dass die Verstärkung nicht eintreffen würde, fällte ich eine Entscheidung. Eine Entscheidung die einzig richtig war, und die ich doch bis heute noch bereue. Ich gab den Befehl zum Rückzug. Die Altstadt von Jeruschalaim war gefallen.

Auch wenn ich richtig gehandelt hatte, war diese Niederlage ein schwerer Schlag. Jeruschalaim, die Altstadt, das jüdische Viertel, der Tempelberg und die Kotel, der Mittelpunkt unseres Volkes, waren mir aus den Händen geglitten. Und während all der Jahre, in denen die Jordanier in Ost-Jerusalem herrschten, durften wir Juden die Kotel und die anderen uns heiligen Stätten nicht besuchen.

Am 5. Juni 1967 begann der 6-Tage-Krieg. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits, neben Yitzhak Rabin, Moshe Dayan und Ariel Sharon, General. Zusammen führten wir das israelische Militär in einem erbitterten Krieg gegen Ägypten, Syrien und Jordanien. Meine Aufgabe war es, die jordanische Armee, im Falle eines Angriffs, zurückzuschlagen, während die anderen Truppen von den Seiten her die jordanische Armee angriffen. Ziel war es, in die Mitte des Landes vorzustoßen. So bin ich mit meinen Truppen bis vor Jeruschalaim gekommen. Bei der schweren Schlacht der Giv'at Hatachmoschet - des Munitionshügels -, wo das jordanische Hauptquartier postiert war, begann der Kampf, der uns das Leben 36 israelischer Soldaten kostete. Erst nach vier Stunden harter Gefechte konnten wir den Hügel einnehmen und die jordanischen Truppen überrennen.

Nach 19 Jahren hatte ich endlich wieder die Möglichkeit, das zu vollenden, was mich seit Jahren in meinen Träumen verfolgte: Die Altstadt von Jeruschalaim wieder einzunehmen. Innerhalb weniger Stunden schafften wir es, die jordanische Armee vollständig zurückzuschlagen und zu zerstreuen. Durch das Löwentor - Scha'ar Ha'arajot - durchbrach ich mit meinen Freunden und Kameraden Moshe Dayan und Yitzhak Rabin die Jerusalemer Altstadt. Einer der bewegendsten Momente meines Lebens folgte, als Militärrabbiner Schlomo Goren den Schofar blies. Die israelische Flagge wehte endlich über der jüdischen Hauptstadt. Es gab kaum einen von uns, der nicht geweint hat. Wir sprachen gemeinsam das „Schehechejanu“-Gebet und stimmten die Hatikwa an.



Uzi Narkiss (1925 bis 1997)

Foto: commons.wikimedia.org



Eroberung der Kotel durch die Zanchanim im Sechs-Tage-Krieg am 7. Juni 1967

Foto: David Rubinger
<http://en.wikipedia.org>



Hier könnt ihr live miterleben, wie im 6-Tage-Krieg die israelischen Fallschirmjäger durch das „Löwentor“ in die Jerusalemer Altstadt einziehen. Ihr seht den damaligen Verteidigungsminister

Moshe Dayan und Militärrabbiner Shlomo Goren, der an der Kotel den Schofar bläst.

DIESES HEFT ENTHÄLT HEILIGE TEXTE UND DARF DESHALB NICHT WEGGEWORFEN WERDEN.



**Zentralwohlfahrtsstelle
der Juden in Deutschland e.V.**

Anmeldung: www.zwst.org
Einstieg ins Abo jederzeit möglich!



© Herausgeber: MEDISON | Redaktion: Meir Jakobson & Avi Rath
Projektleitung: Nachumi Rosenblatt | Religiöse Leitung: Beni Pollak

Übersetzung und Projektkoordination: Iris Elkabets-Rosen, Telefon: 069-94437124 oder E-Mail: elkabets@zwst.org

תלמוד ישראלי
הדף היומי לילדים